



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 8. JULI.

## Freundeswort.

Mag dein Schmerz sich roh entladen,  
 „Beißt du ihn durch stummes Toben?  
 „Wen die Musen so begnadet,  
 „Fühle höher sich erhoben.  
 „Bist ja Maler, brauche Farben!  
 „Bist ja Dichter, brauch' das Wort!  
 „Gram und Herz, wenn Beide starben,  
 „Dauern so geheiligt fort.“

Ah, die Worte und die Bilder  
 Sind für selbstgemachte Leiden!  
 Wer kann Flammen, wild und wilder,  
 In Gewand, verhüllend, kleiden?  
 Drum mein Wort, es sey der Aufschrei.  
 Nicht an Ton und Maß gebunden,  
 Und die Farbe, die mir gut dünkt,  
 Hier! das Blut aus meinen Wunden.

Grillparzer.

## Vaterländisches.

### Allgemeine Bemerkungen über die Hauptmomente der Industrie Illyriens.

Die Montan-Industrie, welche von der Erzgewinnung angefangen, durch das ganze Stadium der Verfeinerung ihrer Segnungen in so mannigfaltigen Formen, und überall hin verbreitet, bildet für Kärnten, und einige Gegenden Krains die erste und wichtigste Beschäftigungsweise.

Krain hat das Merarial-Quecksilberbergwerk zu Idria, dessen Erzeugung durchschnittlich in 2000 Centner, à 253 fl. pCt., in einem Werthe von 470,000 fl. — dann in 1000 Entr. Stückzinnober und Vermilon, zu einem Preise von 205 fl. und 214 fl. 30 kr. pCt. besteht, und 791 Menschen beschäftigt.

Die Eisen-Production dieser Vereins-Provinz übersteigt den eigenen Bedarf; und wenn auch viel,

besonders Wallaseisen, zur Nägel-Fabrication einwandert, so wird es als Fabrikat wieder ausgeführt.

An Gußeisen erzeugt Krain 4308 Entr. 73 Pf. und Kärnten 9763 Entr. 93 Pf. und an Rotheisen, Krain 50,129 Entr. 36 Pf. und Kärnten 318,065 Entr. 67 Pf.

Unter die wichtigsten Gewerkschaften in Krain gehören jene des Hrn. Baron v. Jois zu Fauerburg und Wohein in Oberkrain, mit 2 Hochöfen, mehreren Frisch- und Stahlfuern, Streck- und Zainhämmern, deren jährliche Erzeugung 10,000 Entr. verschiedener Eisen- und Stahlwaren übersteigt.

Das Nadel- und Hammerwerk des Hrn. Victor Ruard zu Sava in Oberkrain, das vor einigen Jahren kaum 12,000 Entr. Rotheisen erzeugen konnte, hat sich seit Kurzem so rasch gehoben, daß die Erzeugung über 30,000 Entr., vorzüglich Rotheisens, beträgt. Nebstbei liefern die Hämmer bei 4000 Entr. Streckeisen und Stahl von vorzüglicher Qualität. Waren schon die früheren Eisensteinlager unermesslich, wurden doch neue aufgedeckt, was eine weitere Vermehrung der Rotheisen-Production erwarten läßt.

Alles, was dort geschieht, läßt erwarten, daß dieses Etablissement bald zu den umfangreichsten Industrie-Unternehmungen Krains gezählt werden wird.

Die Gewerkschaft Sagras des Hrn. Alois Freiherrn v. Lazzarini im Neustädter Kreise erzeugt vorzüglich Nägel von besonderer Güte, und jene des Hrn. Ritter v. Androssi zu Feistritz ob Stein, Stahl, Eisen und Nägel, in einem jährlichen Quantum zwischen 2 bis 400 Entr. von sehr gesuchter Qualität.

Eben so jene des Hrn. Stanislaus Koller in Retzne bei Neumarkt, ungefähr 2000 Entr. Streck-

eisen. — Unter diesen sind die Radmaschinen ob ihrer Härte berühmt.

In dem gewerbreichen Neumarkt sind 76 Arbeiter bei 27 Essefeuern und 25 Hämmern mit Erzeugung von Pfannen, Hauen, Schaufeln, Sensen, Sichel, Ketten und Hufeisen beschäftigt, von denen ob der guten Qualität und des billigen Preises viel nach Italien, in die Levante und in die türkischen Gränzländer versendet wird. Merkwürdig sind Eisern, Kropp und Steinbüchl in Oberkrain hinsichtlich der Zaineisen- und Nägelerzeugung durch kleine Gewerkschaften. Diese sind meistens aus großen Compagnien zusammengesetzt, wo jeder nach dem Maßstabe seines Urtheiles in der Woche, im Monate und Jahre für seine eigene Rechnung arbeiten darf. Die Mitglieder der Gewerkschaft sind meist Zain- und Nägelschmiede. In Steinbüchl sind 34 Essefeuer, 171 Nägelstöcke, 5 Feuer mit 6 Streckhämmern, ein Zerreisenfeuer mit einem Schmelzofen, bei welchem 371 Arbeiter beschäftigt sind. — Kropp zählt 2 Schmelzöfen, 2 Zerreisenfeuer, 7 Zainhämmer, 53 Essefeuer, 264 Nägelstöcke und 598 arbeitende Personen. — In Eisern werden auf beiden Hämmern mit 3 Feuern bei 4300 Entr. Wallaseisen auf Zaine gestreckt. Die zwei Hochöfen, 5 Zainhämmer, 110 Essefeuer mit 220 Nägelschmiedstöcken beschäftigen über 400 Familien, die durch den jährlichen Absatz von 4060 Lageln Nägel in die Fremde, über 80,000 fl. ins Land bringen.

(Beschluß folgt.)

## Die Pupillen der Garde.

(Beschluß.)

Kaum waren die Lambours des ersten Grenadier-Regimentes, welches unmittelbar darauf folgte, vor dem kaiserlichen Generalstabe angekommen, als ein Soldatenkind, das wohl zehn Jahre alt seyn mochte, sich von seinen Kameraden trennt, schüchtern auf Napoleon zugeht, und ihm seine kleine Soldatenmütze hinreicht, auf der eine Schrift liegt.

Ah, ah, sagt der Kaiser lächelnd, da ist einer, den schon der Ehrgeiz stachelt! Das heißt früh anfangen! Dann sich an einen seiner Adjutanten wendend, sagt er ihm: Du rosnel, sehen Sie einmal, was der kleine Mann will.

Dieser nähert sich dem Kinde, nimmt die Petition in Empfang, sagt ihm einige Worte, und kommt zum Kaiser zurück.

Es ist eine Waise, Sire...

Eine Waise? unterbricht ihn der Kaiser, dann geht die Sache mich an, geben Sie mir das Papier.

Als er es aufmacht, findet er folgende Petition, zum Theil in Knittelversen abgefaßt:

„An Se. Maj., Se. Maj. den König von Rom, in seiner Behausung in den Tuilerien zu Paris.

Sire, Pierre Mouscadet, eif Campagnen alt, ausschließlicher Eigenthümer von fünf nicht tödtlichen Wunden, und Grenadier zu Fuß in dem ersten Regimente der alten Garde Ihres verehrten Vaters, der den Delinquenten mit eigener Hand im Lager von Voulogne decorirt hat, gibt sich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß er so eben einen wahrhaften Neffen geerbt hat, mit dem er nichts anzufangen weiß, da die Rede davon ist, daß es wieder auf den Marsch gehen soll.

Sire, der Sogenannte ist provisorisch Soldatenkind à la Suite, und bereits einer Ihrer tiefsten Verehrer. Blond von Natur, von Länge 1 Mètre und 33 Centimètres, ist er ordnungsmäßig von dem Assistenz-Wundarzt vaccinirt worden. Der Postulant wird ohne Zweifel ein guter Soldat werden. Er kann lesen, schreiben, und besitzt die Kenntniß der Achtung, welche dem unmittelbaren Vorgesetzten, und dem präsumtiven Erben des großen Napoleon gebührt. Deshalb bittet der Reclamant, daß Sie die Güte haben wollen, meinem Neffen, François Mouscadet, dem Ueberbringer dieses, zu gestatten, daß er so flink wie möglich in das Corps der Pupillen der Garde, welches das Ihrige ist, und dessen Depot sich in Versailles befindet, aufgenommen werde. Ich verspreche Ihnen, daß er dem Dienste Ehre machen, und nie über den Dienst Eurer kaiserlichen königlichen und römischen Person schmollen wird.

Sire, entschuldigen Sie, daß ich nur mit einem Kreuze Gegenwärtiges unterzeichne; ich bin genöthigt gewesen, auf gleiche Weise meinen freiwilligen Werbe-Contract zu unterzeichnen, was indeß nicht gehindert hat, daß er gut und gültig ist; fragen Sie nur darnach Ihren geehrten Vater, unsern würdigen Kaiser, dem oberflächlich bekannt zu seyn ich die Ehre habe. Ich füge dem Reclamanten gegenüber nichts mehr hinzu, sondern:

Sire, habe die Ehre zu seyn, Pierre Mouscadet, unterzeichnet wie oben und casernirt in Curbevoie.

U. A. W. G.

Im Quartier, den 15. August 1811, dem Tage des heil. Napoleon, dem Namenstage Ihres verehrten Vaters.“

Die Lectüre dieser Petition hatte Napoleon mehr als ein Mal lächeln gemacht; nachdem er die Adresse gelesen hatte: An Se. Maj., Se. Maj. den König von Rom, sagte er, die Achseln zuckend: Aber das ist ja nicht an mich.

Indeß machte er dem Kinde, das unbeweglich an seinem Plage geblieben war, ein Zeichen mit der Hand und sagte ihm:

Komm' näher, mein kleiner Freund. Du heißt François und bist Neffe des Pierre Mouscadet, Grenadiers in meiner Garde?

Ja, mein Kaiser, antwortete das Kind schüchtern, seine Soldatenmütze in seinen kleinen Händen hin- und herschiebend.

Nun wohl, sag' Deinem Oncle, daß er ein Narr ist.

Ja, mein Kaiser.

Als das Kind nach dieser Antwort die Augen niederschlug, fuhr Napoleon weniger barsch fort:

Und daß er fortan, wenn er etwas zu bitten hat, nur an mich, an mich allein, verstehst Du wohl, schreiben muß.

Ja, mein Kaiser.

Indeß soll der Auftrag des Herrn Pierre Mouscadet pünctlich ausgerichtet werden, denn es ist doch nicht recht, daß Du das Opfer der Dummheit Deines Oncles wirst.

Dann wandte er sich an seinen Adjutanten, gab ihm die Petition und sagte ihm:

Lauriston, bringen Sie den Petenten sogleich zu meinem Sohne und führen ihn nachher wieder her.

Der General führte den kleinen François in das Zimmer Sr. Maj., die damals sechs Monate alt war, und die er in ihrer Wiege schlafend fand, umgeben von den zu ihrer Bedienung bestellten Frauenzimmern. Madame Montesquieu legte, der Etiquette gemäß, die Petition achtungsvoll zu den Füßen des Kindes nieder, das in übler Laune erwachend laut zu schreien anfang. Der Adjutant, seine Mission zur Genüge erfüllt haltend, brachte darauf den kleinen François zum Kaiser zurück, der damit beschäftigt war, die leichte Artillerie defiliren zu lassen.

Nun, Herr Petent, fragte er ihn sogleich, haben Sie gethan, was ich Ihnen gesagt habe?

Ja, mein Kaiser.

Was hat Se. Kaiserliche, Königliche und römische Majestät geantwortet?

Se. Maj. hat nichts geantwortet, sagte François schüchtern.

Das ist recht, erwiderte Napoleon lächelnd, wer nichts sagt, gibt seine Zustimmung. Lauriston, legen Sie mir heute Abend dieses Gesuch wieder vor, damit ich es in gehörige Ordnung bringe. Und Du, geh' zu Deinen Kameraden, und nimm Dich in Acht, daß Dich die Cavallerie, die ich dort ankommen sehe, nicht überreitet.

Napoleon verfolgte mit seinen Augen den kleinen François, der, so schnell er konnte, davon lief und zwischen den Gliedern des letzten Bataillons der Grenadiere verschwand; als er ihn aus dem Gesichte verloren hatte, sagte er mit dem Tone des lebhaftesten Interesse:

Das arme Kind, ich wette, der wird kein Dummkopf werden. Aber sein Oncle ist doch einer von meinen Tapfern und ich will, daß er mit mir zufrieden sey.

Unmittelbar nach der Musterung begannen die Pupillen der Garde ihren Dienst bei der Person des Königs von Rom. Die Damen der Kaiserinn beschäftigten sich viel mit diesen Kindern, die sie reizend fanden. Sie wogen ihre Flinten in ihren Händen, beklagten und trösteten sie, und am andern Tage, als sie von ihrem Posten abgelöst und durch eine andere Compagnie ersetzt in die Militärschule zurückkamen, fanden sie in ihren Patronaschen Spielzeug und Näschereien aller Art.

Wenige Tage nachher trat der junge Mouscadet, nach günstig überstandnem Examen, in die Reihen der Pupillen ein.

## Malassart und Rey.

Viele Jahre hindurch sah man an einem der Thore von Cambrai einen alten Mann, der den Vorübergehenden seinen verstümmelten Arm entgegenstreckte. Dieser Mann hieß Malassart Monaco, und seine Geschichte ist folgende.

An einem Abende des Jahres 1797 befand sich Malassart mit mehreren Kameraden desselben Regiments bei einem Bechgelage in der Schenke zu Douai. In demselben Zimmer tranken mehrere Husaren vom Regimente Colonel-General. Unter diesen zeichnete sich ein junger Lothringer, Unter-Fourier, durch eine noch lärmendere und durchbringendere Stimme, als die seiner Genossen aus.

Dieses Schreien mißfiel Malassart. Erhißt durch häufiges Zusprechen der Flasche, fährt er den jungen Husaren auf grobe Weise an, und erhält eine nicht höflichere Erwiderung. Schimpfworte fallen von beiden Seiten. Plötzlich bligten die Rlingen und ein furchtbarer Hieb trennt Malassart's rechte Hand vom Gelenke.

Gezwungen, in Folge dieser Verstümmelung seinen Abschied zu nehmen, kehrt er in seine Geburtsstadt zurück. Dort überläßt er sich muth- und kraftlos einem vagabundirenden Leben, obgleich er sich durch Arbeit bessere und ehrenvollere Tage hätte sichern können. Selbst zu einem Diebstahl ließ er sich verleiten und büßte dieses Vergehen durch fünf lange Jahre im Gefängniß.

Mehrere Monate war er wieder frei, als er eines Tages auf dem Exercierplatz von Cambrai die ganze Garnison unter Waffen sah. Sie passirte die Revue vor einem Herzoge und Reichsmarschall. Er drängt sich durch die Menge, um mit Muße den berühmten Kriegshelden zu betrachten, der mit einem so ausgezeichneten und ehrenvollen Rang bekleidet ist. — Es war der Husar, welcher ihn zum Krüppel gemacht, es war Michael Ney.

Während er, ein elender Bettler, Alles ertragen, was Unglück, Faulheit und Laster in ihrem Gefolge haben, war Jener, mit dem er gekochten, sonst sein Genosse, ein berühmter General geworden. In Malassart's Leben hatte ein Tag dem andern geglichen, bei Ney war jeder Lebenstag ein Schritt vorwärts auf der Bahn des Glückes und der Ehre. In dem kurzen Zeitraume weniger Jahre hatte er sich bei Altenkirchen, Würzburg und an den Ufern der Niedniz ausgezeichnet; er hatte das Fort Rothenburg mit Sturm genommen. Sein Muth und seine Geistesgegenwart entschieden das schwankende Glück des Tages von Neuwied, Frankfurt, Manheim, Zürich, Kilmuz, Innsbruck, Halle, Jena, Magdeburg, Eilau, Friedland, an der Moskwa, und so viele andere Orte verkündeten seine Siege. Er war Herzog von Elchingen, Großkreuz der Ehrenlegion und Marschall des Reichs.

Ney erkannte den Bettler mitten in der ihn umdrängenden Menge. Er ließ ihn vortreten, sprach freundlich zu ihm, und endigte mit der Erklärung, daß, wer sich einst mit Ney geschlagen, nicht betteln dürfe. „Von heute an wirst du von mir eine Pension erhalten, die nur mit dem Tode Eines von Beiden erlöschen wird.“

Ney starb zuerst; es ist bekannt wie! — Monaco endete sein Leben ruhig auf einem Bette im Exil, ein erlöschender Greis, ohne körperliche Schmerzen und Geistesunruhe.

## Feuilleton.

(Mittelalterliche Grab-Symbolik.)  
Jeder Fürst ward auf seinem Grabmal liegend in

der ihm eigenthümlichen Herrschertracht dargestellt. Unter derselben war er in seinen Waffenrock gekleidet, mit dem Schwert an der Seite, den Commandostab in der Hand, nie aber mit dem Zepher versehen. Das Zeichen der Herrschaft reichte bis ans Grab, nicht weiter.

Ein Ritter oder Edelmann, der nicht auf dem Schlachtfelde, oder außer den Gränzen seines Gebietes starb, ward weder im Waffenrock noch mit dem Schwerte umgürtet, ohne Helm, die Füße auf einen Windhund gestützt, abgebildet.

Einem Sieger, der auf dem Schlachtfelde gestorben war, gab man ein entblößtes Schwert aufrecht in die rechte Hand, den Schild an den linken Arm, den Helm mit geschlossenem Visir, sonst offene Augen. Ueber dem Waffenrock trug er einen Gürtel oder eine Schärpe mit seinen Wappenzeichen, unter seinen Füßen ruhte ein lebendig dargestellter Löwe.

Wer im Kampfe überwunden unterlag, ward ohne Waffenrock abgebildet, zwar mit dem Schwerte umgürtet, das aber in der Scheide steckte, und mit offenem Visir; er hatte die Hände über der Brust gefaltet, und unter den Füßen einen todten Löwen.

Die Abbildungen von Edelleuten, die in der Gefangenschaft gestorben waren, oder deren Lösegeld noch nicht entrichtet war, erhielten weder Sporen, Helm noch Waffenrock, und nur die Umgürtung mit der ledernen Scheide.

Jedes Kind eines Feldherrn im Dienst, oder Befehlshabers einer belagerten Festung, ward ohne Unterschied des Alters ganz gerüstet, aber todt dargestellt; sein Haupt ruhte auf dem Helm, der ihm gleichsam als Kopfkissen diente.

Ein Ritter, der in einen Mönchsorden getreten, lag auf seinem Sarkophag in ganzer Rüstung unter dem Ordenskleide, mit dem Degen an der Seite, und dem Wappenschilder unter den Füßen.

Starb ein Edelmann als Sieger auf dem Felde der Ehre, so legte man die Waffen, die er geführt hatte, in seinen linken Arm, und den rechten Arm ins Kreuz über die Brust.

Ein Ritter aber, der im Zweikampfe überwunden starb, lag ganz gewapnet, und mit den Waffen, deren er sich bedient hatte, auf seinem Sarge, mit dem Unterschied, daß er den linken Arm gegen den rechten hin quer über der Brust liegen hatte.

Die auf Frauengräbern häufig vorkommenden Hunde gelten dort als Zeichen ehelicher Treue.

Ein Hund und eine Wölfinn lagen auf einem Sarg in der Gruft zu St. Denis unter den Füßen der Isabelle von Baiern (Gemahlinn König Karls IV.), der erstere in der genannten Bedeutung, die Wölfinn zur Versinnlichung der von der Verstorbenerin in Frankreich um d. J. 1385 — 1435 angeführten Untriebe.

Die Kage, bei ähnlichen Gelegenheiten vorkommend, galt als das Sinnbild der Freiheit, da dieses Thier weder Nengstigung noch Gewalt ertragen kann.

Die Eule bezeichnet in solchen Fällen Wachsamkeit, Fleiß und Verschwiegenheit. D. N. — l.